



Predigt 29. März 2024



Johannes 6,35 / weitere



Daniel Ott

Jesus ist... ...das Brot des Lebens!

Einleitung

Heute an Karfreitag steigen wir mit einem bekannten Jesus-Wort in eine Mini-Serie ein. Es gibt in der Bibel im Johannesevangelium die sieben sogenannten „Ich bin Worte“ von Jesus. Damit definiert Jesus, wer er ist. Heute steht das Wort „Ich bin das Brot des Lebens“ im Zentrum. Es ist das erste dieser Ich-bin-Worte. Und es passt gut zu Karfreitag. Am Oster-sonntag, natürlich ebenfalls sehr passend, wird Ladi-na predigen zu dem Wort „Ich bin die Auferstehung und das Leben“. Und eine Woche nach Ostern werde ich dann nochmals zu einem weiteren Ich-bin-Wort von Jesus predigen.

Die Situation

„Ich bin das Brot des Lebens“ sagt Jesus. Aber was ist der Kontext? Was sind die Begleitumstände, in denen Jesus diese Worte sagt? Wir steigen ein in die Geschichte (Johannes Kapitel 6).

Die Menschenmassen folgen Jesus nach. Jesus tut viele Wunder, Kranke werden gesund und ein paar tausend Menschen werden satt (Speisung der Fünftausend). Essen für alle aus fünf Broten und zwei Fischen. Ein grosses Wunder passiert und die Menschen sind fasziniert. Das ist übrigens oftmals der erste Zugang von Menschen zu Gott. So fangen wir Menschen an zu glauben. Wir haben ein Problem, Gott tut was und wir sind fasziniert. Aber nach diesem grossen Brotwunder zieht sich Jesus zurück. Jesus wurde klar: Als nächstes kommen sie und wollen mich mit Gewalt zu ihrem König machen (Joh 6,15). Also zog Jesus sich zurück auf einen Berg, um allein zu sein. Währenddessen fahren seine engsten Jünger über den See. Dort begegnet Jesus ihnen auf dem Wasser und gemeinsam kommen sie ans andere Ufer des Sees. Am anderen Morgen: Die grosse Menschenmasse sucht Jesus und letztlich finden sie ihn. Sie denken sich: Jesus, du hast unsere Probleme gelöst, super, wir haben aber noch mehr Probleme. Kannst du die auch lösen? Jesus sagt dazu:

Ich will euch sagen, warum ihr mich sucht: Ihr sucht mich nur, weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Aber was Gott euch durch die Wunder sagen will, wollt ihr nicht verstehen. (Joh 6,26)

Ihr versteht nicht, was ich euch sagen will. Verstehen wir es? Verstehen wir, was Jesus uns sagen will? Wollen wir es verstehen?

Satt werden: Ein Problem

Wir Menschen wollen satt werden. Jesus weiss das. Das gehört zu unserem Menschsein dazu. So sind wir geschaffen. Wenn wir aufhören zu essen, dann sterben wir. Brot ist der Inbegriff von (Grund)Nahrung, die wir Menschen brauchen. Jeder Mensch hat jeden Tag Hunger und Durst. Wir sind jeden Tag aufs Neue darauf angewiesen, dass wir zu Essen und zu Trinken bekommen. Wir sind also von Natur aus bedürftige, ja, abhängige Wesen. Klar also, dass die Menschen damals Jesus zum König und zu ihrem Versorger für ihr Leben machen wollten. Das ist ja nicht mal falsch. Aber es geht um viel mehr als ein körperliches Satt werden. Die Leute damals sind satt geworden, nachdem sie das Brot gegessen hatten. Aber sie haben den Zeichencharakter dieser Handlung von Jesus nicht verstanden (bei der Speisung der Fünftausend). Jesus kann Wunder tun, er kann „wunderbar“ in unser Leben eingreifen. Aber das, was wir als Wunder bezeichnen – Brotvermehrung, körperliche Heilungen, usw. – das sind vor allem und zuerst einmal Zeichen der Herrschaft Gottes. So waren die Menschen damals begeistert von den Wundern, die Jesus getan hat. Aber Jesus wusste, und wir wissen es auch; nach einem Brotvermehrungswunder werden wir wieder hungrig. Nach einem Heilungswunder werden wir Menschen wieder krank und irgendwann sterben wir. Wenn wir gegessen haben, dauert es eine Weile und dann haben wir wieder Hunger.

Satt zu werden ist ein Problem für uns Menschen.

Je nachdem, wo auf der Welt und in welchen Verhältnissen wir leben, haben wir unterschiedliche Prioritäten, was unseren Hunger (unserer Bedürfnisse) angeht. Die Menschen damals bei Jesus, die waren wohl eher mit dem täglichen Brot beschäftigt, um satt zu werden. Viele Menschen waren Tagelöhner und mussten von Tag zu Tag schauen, dass ihre menschlichen Grundbedürfnisse nach Essen, einem Dach über dem Kopf, usw. gestillt werden konnten. Wir heute bei uns in der Schweiz sind eher ganz oben in der Pyramide mit unserer Selbstverwirklichung beschäftigt. Aber auch heute gilt für alle

Menschen: Wir haben Bedürfnisse, wir sind bedürftige Wesen. Und wir wollen satt werden. Und so bin ich – nebst dem Essen und Trinken – mit vielen Dingen beschäftigt, von denen ich satt werden möchte: Beziehungen, Job, Freunde, Geld, Sport, Gesundheit, Hobbies, Kultur, Ferien, usw. Das alles sind Dinge, von denen wir erwarten, dass sie uns satt machen. Jesus sagt: Ihr sucht immer in erster Linie das. Ihr habt Hunger nach Leben, ja, ihr wollt ein erfülltes Leben. Und Jesus soll uns dabei helfen, er soll all diese Bedürfnisse stillen, er soll unsere Wünsche erfüllen. Und wenn Jesus das nicht tut, dann kommen wir Menschen dann manchmal zum Schluss: Glauben funktioniert nicht. Deshalb hören manche Menschen auf zu glauben.

Das Problem ist: All diese Dinge machen am Ende des Tages nicht wirklich satt. Wir sehnen uns nach einem erfüllten Leben und so füllen wir unsere Leben mit allen möglichen Dingen. Und doch bleibt der Hunger nach Leben. **Kennst du das?** Satt zu werden ist eine echte Herausforderung, ja ein Problem für uns Menschen. Jesus sagt in Vers 27:

Statt euch nur um die vergängliche Nahrung zu kümmern, bemüht euch um die Nahrung, die Bestand hat und das ewige Leben bringt. Diese Nahrung wird euch der Menschensohn geben, denn ihn hat Gott, der Vater, als seinen Bevollmächtigten bestätigt. (Joh 6,27)

Es geht darum, satt zu werden bei Jesus. Und Jesus macht gerne Menschen satt. Er will unser Leben ausfüllen! Über das will Jesus mit dir und mit mir reden.

Jesus macht (gerne!) Menschen satt

Jesus antwortete: »Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungrig sein, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben. (Joh 6,35)

Das ist doch eine echte (hoffnungsvolle!) Perspektive für unseren Lebenshunger! Aber so freudig nahmen die Menschen damals diese Botschaft nicht auf. Jesus hält ihnen ihren Unglauben vor. Er spricht davon, dass er vom himmlischen Vater kommt. Er redet von der Auferstehung der Toten und davon, dass wer an ihn als den Sohn des himmlischen Vaters glaubt, das ewige Leben hat. Kurz: Das Gespräch wird ganz schön kompliziert und die Menschen sind vor allem eines; empört. Jesus doppelt nach, wiederholt, dass er das Brot des Lebens ist (Vers 48) und macht einen Vergleich mit dem Volk Israel in der Wüste. Er nimmt **das Manna** im Alten Testament als Beispiel, dieses „Himmelsbrot“, das die Israeliten bei der Wüstenwanderung vom Himmel bekommen haben. Sie konnten damit zwar vorübergehend satt werden,

aber sie sind trotzdem gestorben. Dann vergleicht sich Jesus mit diesem Manna, aber er zieht die Linie deutlich weiter aus: Er sagt von sich, er sei das lebendige Brot vom Himmel und er mache ewig satt. Wer von ihm isst, der lebt in Ewigkeit!

Dieser Vergleich kam gar nicht gut an. Sie verstanden nicht, worum es ging, wenn Jesus sagte, dass man ihn essen soll (vgl. Joh 6,51;53-56). Und da war auch dieser (Absolutheits)Anspruch von Jesus, der schon in seinen Worten „Ich bin“ anklingt. Nur **ich bin es**, der euren Hunger stillen kann, und niemand anderes. (Jesus spielt damit auf die Selbstoffenbarung Gottes bei Mose und dem brennenden Dornbusch an: *Ich bin, der ich bin* (ich bin, der ich sein werde / ich bin da). Juden damals konnten darin den Anspruch von Jesus erkennen, dass er von Gott kommt, ja, dass er selbst Gott ist.)

Wenn Jesus sagt, dass wir ihn essen sollen als Brot des Lebens, dann geht es natürlich nicht um Kannibalismus. Die Juden damals machten vermutlich sofort einen Link zum Opferfleisch, welches sie im Tempel als Opfer schlachteten und dann gemeinsam assen. Beim Passahlamm wurde das über Jahrhunderte so zelebriert. Ich weiss nicht, was die Leute dachten. Jedenfalls verstanden sie den Vergleich nicht und wurden wütend.

Jesus meint mit seinen Aussagen natürlich nicht, dass man sein Fleisch essen soll. Sondern es ist ein Vergleich. Es geht darum, Jesus in sich aufzunehmen (Johannes 6,56). Ihn in sich aufnehmen (eben wie essen) bedeutet, eins zu werden mit ihm (siehe auch Joh 1,12: *All denen jedoch, die ihn **aufnahmen** und an seinen Namen glaubten, gab er das Recht, Gottes Kinder zu werden.*). Konkret: Jesus lebt in mir. Paulus drückte das im Bild vom Leib aus: Wir werden Teil von Jesus und seinem „Körper“ – oder wie Paulus es formuliert: Glieder an seinem Leib. Nun leben nicht mehr wir, sondern Christus in uns (Galater 2,20).

Von was wir leben können

Im Anschluss an dieses Gespräch passiert etwas, das immer wieder passiert, bis heute. Und ganz besonders auch an Karfreitag, wenn wir vor dem Kreuz stehen: Menschen wenden sich von Jesus ab. Die Menschen damals sagten es so: *»Was er da redet, ist eine Zumutung! Wie kann man von jemand verlangen, sich so etwas anzuhören?«* (Joh 6,60). Eine **Zumutung** ist das Leben, Sterben und Auferstehen von Jesus bis heute. Aber was macht Jesus damit?

Da fragte Jesus die Zwölf: »Wollt ihr etwa auch weggehen?« – »Herr, zu wem sollten wir gehen?«, antwortete Simon Petrus. »Du hast Worte, die zum ewigen Leben führen, und wir glauben und haben

erkannt, dass du der Heilige bist, den Gott gesandt hat.« (Joh 6,67-69)

Ich glaube, **genau da will Jesus uns haben**. Dahin will Jesus mit dir und mit mir kommen. Dass wir erkennen, wer Jesus ist und dass bei ihm das Leben ist – auch für mich! Von ihm lebe ich. Jesus und seine Worte führen mich zum **ewigen Leben**. Das ist wie so das grundsätzliche Lebensbrot für mich. Wenn ich von ihm „esse“, ihn aufnehme und mit ihm eins werde, dann lebe ich in Ewigkeit. Aber ich brauche für mein Leben in der Nachfolge von Jesus in dieser Welt auch jeden Tag frisches Brot. Jesus hat einmal in einer anderen Situation gesagt:

Aber Jesus gab ihm zur Antwort: »Es heisst in der Schrift: ›Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.‹« (Mt 4,4)

Worte von Jesus hören (lesen in der Bibel) bringt Leben in jeden Tag meines Lebens. Jedes Wort, das Jesus zu mir spricht, ist wie frisches Brot am Morgen eines neuen Tages. Wir sollten nicht freiwillig auf dieses täglich frische Brot (Bibel lesen in der Erwartung, dass Gott zu mir spricht) verzichten.

Wir haben also **das ewige Leben** und **die täglich frischen Worte** von Jesus, von denen wir leben. Und dann ist da noch etwas drittes, von dem wir leben können. Ich habe mich gefragt: Von was lebt eigentlich Jesus? Er sagt es an anderer Stelle:

*Währenddessen drängten ihn die Jünger: »Rabbi, iss doch etwas!« Aber Jesus sagte: »Ich lebe von einer Nahrung, von der ihr nichts wisst.« Verwundert fragten sich die Jünger untereinander: »Hat ihm denn jemand etwas zu essen gebracht?« Jesus erwiderte: »**Meine Nahrung ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat**, und das Werk vollende, das er mir aufgetragen hat.* (Joh 4,31-34)

Jesus lebt davon, den Willen seines Vaters zu tun. Ist das auch eine gute Spur für uns? Was sagt Jesus in unserem Text, was der Wille des Vaters ist?

*Da fragten sie ihn: »Was für Dinge müssen wir denn tun, um Gottes Willen zu erfüllen?« Jesus antwortete: »Gottes Wille wird dadurch erfüllt, **dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat**.* (Joh 6,28)

In diesem ganzen Gespräch zwischen Jesus und den Menschen damals geht es um drei Dinge: **Brot, Leben und Glauben**! Jesus ist das **Lebensbrot**, nur er kann und will uns **Leben** geben. Die herausfordernde Frage an uns lautet: **Glauben** wir das? Setzen wir unser **Vertrauen** darauf? Bauen wir darauf unser Leben?

Von was können wir leben? 1. Von dem **ewigen Leben**, das uns Gott in Jesus schenkt. 2. Von dem

täglichen Wort von Jesus an uns. 3. Vom **Vertrauen auf Jesus**, dass sein Wille gut ist für uns.

Das Abendmahl feiern

In Johannes 6,51 sagt Jesus, dass er sich für das Leben der Welt gibt. Mit anderen Worten: Er gibt sein Leben, damit wir wahres und ewiges Leben bekommen. Davon redete Jesus immer wieder und an Karfreitag hat er das in die Tat umgesetzt. Er hat sein Leben für uns hingegeben.

Als Jesus am Donnerstagabend mit seinen Jüngern das Passamahl feierte – welches an den Auszug der Israeliten aus Ägypten erinnerte – setzte er das Abendmahl ein:

„Und er nahm das Brot, dankte und brach es und gab es ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis! Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ (Lukas 22,19-20)

Im Abendmahl bekennen wir aufgrund unseres heutigen Textes aus dem Johannesevangelium zwei Dinge:

- Ja, ich glaube, dass Jesus sein Leben auch für mich hingegeben hat. Ich nehme dieses stellvertretende Opfer von Jesus für mich persönlich in Anspruch. Nur er kann mir wahres Leben schenken. Heute und in Ewigkeit.
- Ich nehme symbolisch Jesus in mich auf – indem ich das Brot als Zeichen seines Leibes esse. So werden wir eins. Zeichenhaft mache ich damit klar, dass Jesus in mir lebt und die Herrschaft in meinem Leben hat.

Im Abendmahl bekennen wir: Jesus Christus ist mein Herr und Erlöser. Ich gehöre ihm und ich lebe von seinem Geschenk, dass er sein Leben für mich gegeben hat.

Amen!

© Chrischona Stammheim, 2024
www.chrischona-stammheim.ch
Kontakt: daniel.ott@chrischona.ch